Arbeitsgruppe Denkfabrik Heydenwall
Treffen am 17.11.2017 – AG Fragestellung

Ergebnisse Arbeitsgruppe:

Fragestellung: „Wie wird ein Mittelaltermarkt attraktiv, ohne zur seichten Unterhaltung zu verkommen“
Wie kann Geschichtskultur auf einem Mittelaltermarkt vermittelt werden, ….

(Anm.: Fragestellung bitte nochmal nachkontrollieren, bitte!)

1. Die Arbeitsgruppe schlägt vor, den Begriff **„Mittelaltermarkt“** durch den Titel **„historische Veranstaltung“** allgemeiner zu ersetzen. Begründung: Mittelaltermarkt ist zu pauschal, und undifferenziert …

2. Zur konkreteren Betrachtung des Themas und einer genaueren Analyse schlägt die AG vor, den Titel „**Historische Veranstaltung“** in die **verschiedenen (zuliefernden) Bausteine** zu zerlegen und diese jeweils einzeln konkreter zu betrachten und zu bewerten ….

3. Die in der Vergangenheit zur Wissensvermittlung arg strapazierte Begrifflichkeit der **„Authentizität“** möge durch den Begriff „**Geschichtskultur** (1)“ ersetzt werden.

A. Systematik - Bausteine einer „historischen Veranstaltung“ (z.Bsp. Mittelaltermarkt)

Eine **„Historische Veranstaltung“** setzt sich i.d.R. aus folgenden Veranstaltungskomponenten zusammen (jeweils von – bis):
- (Darstellende) Handwerker
- Händler
- Versorgungsstände
- Heerlager (anderer Begriff??)
- Künstler & Kleindarsteller (Walk-Acts)
- Installationen (Bühne, Bauten etc.)

Museumsveranstaltungen können um folgende „Bausteine“ erweitert sein:
- Schaukästen, Infotafeln
- Dianoramen
-digitale Inszenierung

B. Lösungsansätze – Gedanken für den Umgang der Vermittlung von Geschichtsbewusstsein bei historischen Veranstaltungen

Vorab: Exkurs: Der Veranstalter von historischen Veranstaltungen
Dem „Veranstalter“ obliegt i.d.R. die Zusammenstellung der jeweiligen Veranstaltung aus den oben genannten „Bausteinen“, und die Komposition nach den externen Anforderungen (der Stadt) und dem Titel der Veranstaltung. Oftmals entstehen hier mangels eigener Reflexion oder Geschichtskenntnis – und auch aufgrund der um sich greifenden „Modeerscheinung“ eines „Mainstream-Mittelalters“ skurrile Produkte, die schlussendlich ein zwischen Fantasy und Steampunk, Larp und Neogotik intervallierendes Konstrukt erzeigen, die mit Darstellung von reflektierter Geschichte nichts mehr zu tun haben – sondern der reinen Unterhaltung dienen.
Der Begriff einer **Mittelalterveranstaltung** wurde so kolpotiert und inzwischen in eine Beliebigkeit überführt, die Seinesgleichen sucht. Mehr als tausend Veranstaltungen im Jahr nehmen für sich den Begriff „Mittelalter-Spektakel“ in Anspruch, erscheinen bei genauerer Draufsicht jedoch eher als „Jahrmarkt der Möglichkeiten“ mit der Möglichkeit zum Absatz von Waren aller Art und Umsätzen an Kasse und in Geschäften. Hierbei wird nicht gescheut, einen Zeitraum von mehr als tausend Jahren abzubilden – und dies dann als „Mittelalterdarstellung“ zu bewerben …..
Aus diesem Zusammenhang heraus steht die Geschichtsdidaktik mit Recht fassungslos vor dem „Boom des Mittelalters“ und hinterfragt die Kompetenz der Geschichtsvermittlung derartiger Veranstaltungen. (Bei den Vorträgen in o.a. VA wurde benannt, das die Geschichtswissenschaft die „Mittelalterszene“ eher als Objekt der Forschung denn als ernstzunehmendes Mittel zur Vermittlung von Geschichte wahrnimmt. Hier gäbe es Handlungsbedarf …..)

Die Lösung … (??)
… scheint auf der Ebene der Veranstalter von historischen Events erstmal eigentlich ganz einfach: Ein **kritischer Umgang desVeranstalter** mit der Vergabe des Begriffes **„Mittelalterveranstaltung“** wäre wünschenswert, sowie eine kritische Reflexion der gezeigten Inhalte in der Außendarstellung (Marketing & Werbung), sowie eine kontinuierliche Kommunikation nach Innen (in Richtung der Darsteller) wäre äußerst hilfreich, sich der Brüche bewusst zu werden, und (zumindest) diese den Besuchern zu kommunizieren ….

Die Anforderung an **Verbände und Vereine** (aber auch an die **Wissenschaft**) könnte sein, Kriterien, Begriffe und Definitionen zu entwickeln, die eine

Meßbarkeit und Einordnung einer historischen Veranstaltung und damit schlussendlich eine inhaltliche Bewertung durch die Besucher möglich macht ‚(„Welchen historischen Impact liefert die VA und inwieweit wird kritisch mit der Darstellung von Historie umgegangen ….“

Hiermit könnte im ersten Schritt die **Messbarkeit der „historischen Wertigkeit“** ermöglicht werden, als auch Handreichungen zur Schulung von Veranstaltern und Akteuren zu geliefert. Der erste Schritt ist gewiss die Bewusstwerdung und Deutlichmachung der erzeugten „Geschichtsverklitterung“, denn dies passiert **auf Veranstalterseite** (in der Szene) **überwiegend unreflektiert,** während die Museen und „sachlich versierte Einkäufer“ historischer Veranstaltungen an dem inzwischen entstandenen kritischen Dialog seit Jahren schon teilnehmen, und sich zu den blühenden „Mittelaltermärkten“ in kritische Distanz begeben. ….
Dies bewirkt leider eine starke Abnahme von „ernstzunehmenden Veranstaltungen“ und einer Zunahme von folkloristischen „Mittelalterflohmärkten“ aus überwiegend kommerziellem Interesse - ohne Betrachtung und Einbeziehung der „Vermittlung von Inhalten“.
(Das hierdurch durch sinkendes Einkaufsverhalten der – keine, oder geringe Budgeteinsätze – die „Veranstalter“ unter kommerziellem Druck zu Lasten der Qualität einer Veranstaltung das Niveau dann noch weiter absenken sei hier nur am Rande erwähnt.
Seine Blüten schlägt die Mittelalter-Szene dann beim bisweilen als „Wacken auf Rädern“ bezeichneten MPS-Festival Format, das inzwischen zumindest nicht mehr den Anspruch erhebt, „authentisch“ zu sein, sondern sich im Marketing sogar bewusst davon distanziert.

Ein Lösungsansatz, der verfolgt werden könnte wäre die Anforderung an sich zu kümmernde **Vereine und Verbände** aber auch an die Wissenschaft wäre, die Begrifflichkeit einer „Geschichte vermittelnden Veranstaltung“ konkreter auszuformulieren und einen Kriterienkatalog zur Messbarkeit von „historisch relevanten Veranstaltungen“ zu erstellen, die wiederum Einkäufern einer Kulturveranstaltung eine Skalierung und Einordnung an die Hand gibt.
Dies meint im Konkreten:
- ein **offener Diskurs und kritische Analyse** der Geschichtsvermittlung zwischen Veranstaltern und Geschichtswissenschaft / Geschichtsdidaktik
- die **Entwicklung eines „Gütesiegels“** von Veranstaltungen, die zumindest reflexiv mit der Darstellung von Geschichte umgehen ….
Dies kann auf „einfacher Ebene“ unter Einzel-Betrachtung der u.a. „Bausteine“ passieren (**Gütesiegel für einen einzelnen Händler oder Handwerker**, oder **Heerlagern)** die / der sich damit verpflichtet/en, sein/ ihr Schaffen und die Form der Vermittlung zu hinterfragen und sich den von der Geschichtsdidaktik vorgeschlagenen Lösungsansätzen zu beteiligen und diese umzusetzen („also die

grundsätzliche Bereitschaft an der Vermeidung eines falschen Geschichtsbildes“) sowie am aktuellen Diskussionsprozess teilzunehmen ….) oder im Rahmen der **Draufsicht auf gesamte Veranstaltungen** im Hinblick auf „Umsetzung von Geschichte“.
Zu Lösung 1. **Einzelne Standbetreiber** – hier hat der Verein ArsVivendi sich eine Siegelerstellung mit zum Ziel gesetzt; zu **2. Heerlager:** Hier hat die IG Heerlager erste Grundlagen entwickelt. Auf der Veranstalterseite gibt es gute Ansätze aus dem französischen Dachverband, der einen Katalog entwickelte, ganze Veranstaltungen auf den Prüfstand zu stellen und ein Gütesiegel zu vergeben.

….

Zum Konkreten – der Blick nach Innen …..

Die Beweggründe für die Darstellung sind unterschiedlicher Natur – von der professionellen Überlebenssicherung (Beruf) bis zur Hobbydarstellung (Heerlager) aus Interesse an Geschichte gibt es eine große Bandbreite – die jeweils im Speziellen in Augenschein genommen werden sollte …..

Je nach Intensität, Umfang und Inhalt des „Kontaktes“ mit den Besuchern können die unterschiedlichen „Bausteine“ einer historischen Veranstaltung analysiert und bewertet werden:

HANDWERKER

Der **Handwerker** stellt – wie der Name sagt – sein konkretes Handwerk dar. Also ist der Schwerpunkt der Darstellung an der Herstellung von Sachkultur zu sehen, die im konkreten Produktionsprozess dem Besucher vermittelt wird.
Die Kommunikationsebene der Wissensvermittlung gegenüber Besuchern geht damit überwiegend um den Herstellungsprozess.
Zumeist geht es hier in der Vermittlung nicht um eine konkrete Zeit oder Epoche – sondern um die Darstellung der Entwicklung des Handwerks durch die Zeiten. Hier wird also die Wissensvermittlung am konkreten Produkt umgesetzt.
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft fließen in die Arbeit ein, Brechungen ergeben sich aus der Darstellung, so dass hier sowohl in der First Person als auch Third Person Darstellung die Geschichte des Handwerkers und des Handwerks sowie die erstellte Sache über einen längeren Zeitraum dargestellt wird.
Achtsamkeit ist hier bei den hergestellten Produkten, die nicht der dargestellten Zeit entsprechen und dem heutigen Geschmack angepasst sind – aber aus kommerziellen Gründen zum Abverkauf bereitgehalten werden. Im günstigsten Fall wird dieser Kommerzialisierung der Produktnotwendigkeiten mit Honoraren (Handwerkergage) entgegengenwirkt und dem Handwerker so die Möglichkeit gegeben, in den Produkten „inTime“ zu bleiben (um einen Begriff aus dem LARP zu nutzen).
Wünschenswert ist ein stabiles und fundiertes Wissen der Entwicklung des dargestellten Handwerks, das dem Besucher vermittelt werden kann, sowie die o.a. kritische Distanz zur „Authentizität“ …..

HÄNDLER

Der **Händler** lebt vom Abverkauf von Waren – und passt sich oft im Sortiment dem heutigen Geschmack an …. Dergestalt finden sich Fantasieprodukte ebenso wie Repliken (die jedoch oftmals nur an Fachbesucher verkauft werden können, und so eher der Dekoration und Erklärungsmustern dienen).
Die Empfehlung wäre hier: Beide Produktstrecken getrennt zu präsentieren und im Diskurs mit den Besuchern auf die Unterschiede aufmerksam zu machen. Hierdurch entsteht im Diskurs eine anhand der Waren eine Reflexion hinsichtlich „Authentizität“, die anhand der Unterschiede dem Besucher Wissen und Auseinandersetzung bringt.

VERSORGUNGSSTÄNDE

Bei **Essen und Trinken** ist der Schwerpunkt der Handlung des Ausstellers die „schnelle Abgabe von Waren“ – und weniger die tiefere Durchdringung des Produktes und das weiterführende Gespräch über die Authentizität der Waren. Nachfragen zu Allergenen überwiegen die Nachfragen nach dem „gab es das schon damals …“ Nur wenige Aussteller in der Szene behandeln den Versorgungsstand als „historische Küche“ und befleißigen sich der Fertigungsprozesse nach historischem Vorbildern / Quellen …..
Gerade durch die neuzeitlichen Anforderungen an Hygiene und Herstellung lassen sich die Stände eher „ambientig“ gestalten, als das „historisch authentisch“ gearbeitet werden kann.
Pragmatisch wäre vielleicht, die Versorgungsstände aus dem Gesamtbild eines historischen Marktes im Außenbereich in „Modern“ zu präsentieren, jedoch ist dies bei den genannten Ambientemärkten nicht zielführend ….

HEERLAGER

Die **Heerlager** stellen im Rahmen einer Veranstaltung im Sinne von „Living History“ die verschiedensten Lebensbereiche **am umfassendsten dar**. Leben, kochen, schlafen, werkeln …. Viele Aspekte der Alltagskultur finden hier Darstellung - so beinhaltet die Darstellung der Heerlager im Gegensatz zu den

oben dargestellten „Bausteinen“ Handwerk und Handel – Versorgung mal extern herausgenommen - m.A. die größte Fehlerquelle in der Geschichtsvermittlung.
Mit dem Schwerpunkt auf Darstellung ohne die Notwendigkeit „Verkaufsergebnisse“ zu erzielen sind die Heerlager an erster Stelle in der Kommunikation mit den Besuchern tätig, ohne tiefere Auseinandersetzung über das Was-Woher und Warum .
Hoffnungsfroh kann hier in Richtung der Heerlager-Szene gesehen werden, weil:
- die Heerlager sich als Hobbyisten mit **besseren Zeitressourcen**, **ohne kommerziellen Druck, aus Eigeninteresse der Fortentwicklung** der eigenen inhaltlichen Auseinandersetzung stellen
- schon weit mehr an der **Bewusstwerdung von Geschichtsvermittlung** involviert sind, und sich in den entsprechenden Netzwerken bewegen
- Innerhalb der **wissenschaftlichen Prozesse** mit diskutieren und Definitionen und Ansätze schaffen.

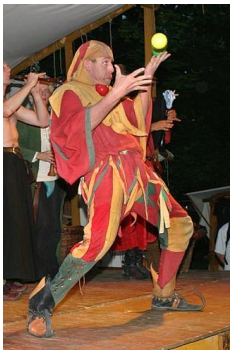
KÜNSTLER / KLEINDARSTELLER
Die **Künstler** auf historischen Vernstaltungen können in die Sparten Musiker, Gaukler & Akrobaten, Theaterspieler und Sonstige eingeteilt werden.
Kleindarsteller sind im Sinne von Walk-Acts mobile Akteure auf der Veranstaaltung, die gemäß einer gesetzten Rolle Besucher anspielen …

Bei den Musikern ergibt sich die Geschichtsvermittlung überwiegend über die Instrumente und das Repertoire, jedoch auch über die Kostüme und ggf. die Moderation von der Bühne (Wir sind Spielleute aus dem Mittelalter …“ vgl. Salmen W.)
Musiker und Gaukler empfinden sich oft in der Rolle **der Weiterführung der Tradition mittelalterlicher Spielleute und Vaganten** und präsentieren sich auch so auf der Bühne. Über profundes Wissen der Funktion und Herkunft der genutzten Instrumente erschließt sich Geschichte,
Im Repertoire wird überwiegend tradiert und leider nur sehr wenig nach bestehenden Quellen tiefer geforscht. So ist auf den Veranstaltungen überwiegend die „Hitparade des Mittelalters“ zu hören, wobei die hierbei gespielten Grundtitel eher der Renaissance und der romantischen Volksmusik zuzuordnen sind. Auch in der Rhytmik und Aufführungspraxis ist inzwischen eher ein fröhliches Cross-Over mit moderner Rythmik zu erleben, denn

profunde Aufführungspraxis nach dem Stand der Forschung. Solches dann unreflektiert dem Publikum als „wahrhafte Mittelalter Musik“ anzubieten – weil es nicht besser gewusst wird, ist sehr schade.
Hier herrscht deutlich Bedarf zumindest an Aufklärung und Nacharbeiten gegenüber den Musikern / Gruppen – bzw. der „richtigen Auswahl“ der Musikgruppe zum Fest (durch den Ausrichter), wenn es „passig“ und nicht nur „ambientig“ sein soll.

Im **Gaukler und Theaterbereich** wird in der Performation eher frei fabuliert …. - angefangen bei der Sprache (oft ein derbes verhornballtes Simplicius Simplicissimus Deutsch mit anachronen Einlagen) die mehr ein „Gefühl für die Zeit“ vermitteln soll, denn akademische Auseinandersetzung zu liefern, bis zu den verwendeten Requisiten und Aufführungspraxen. Es gilt schlicht, die Seh- und Hörgewohnheiten des heutigen Menschen zu treffen, und nicht museal zu performen …..
Ergo: Unterhaltung, mit mehr oder weniger gutem Niveau was dem Zwecke dient, den Besucher in den Bann zu ziehen ….

Die angewandten **theatralischen und akrobatischen Grund-Elemente** mögen sich an den ursächlichen Quellen und Überlieferungen orientieren – aber sind schlussendlich dann doch wie oben gezeichnet „in der Tradition der Joculatores fortentwickelt“ (vgl. Johannsmeier R.).



Die **mobilen Darsteller** auf dem Platz („Kleindarsteller / Walking Acts“) sollen Figuren der Zeit darstellen, die die Verbindung zwischen Marktständen und großer Bühne herstellen. In der Regel finden wir hier „Überzeichnungen“ historischer Basis-Charaktere, die mehr oder weniger professionell mit historisch recherchierten Hintergrund agieren (Henker, Büttel, Herold, Mägde und Knechte, Bettler, Narren …..
Hier stellt sich die „Stimmigkeit“ (als Begriff aus dem Schauspiels),in Sprache, Bewegung, Kleidung auf das Ambientegefühl für den Besucher aus. Allein schon durch die (notwendige Überzeichnung)

INSTALLATIONEN

Installationen auf dem Veranstaltungs- / Marktfeld können Dekorationen und Ausstattungsmittel im Sinne von Nachbauten historischer Sachkultur sein (Brunnen, Bliden, Prangerstöcke, Baugerätschaften, Türme, …) oder frei erfundene eingebrachte Requisiten, die den Zweck erfüllen, das „Ambiente der dargestellten Epoche“ stimmig zu erschaffen (Fotowände, historisierende Bühnenaufbauten ….).
Hierbei ist für den Besucher im ersten Schritt nur schwerlich zu ergründen, welche Installationen nun tatsächlich „historisch“ und welche frei erfunden oder

romantischer Nachschau entsprungen (z.Bsp.Keuschheitsgürtel) sind.

C. Handlungsmomente und Lösungsansätze– zur möglichen Vermeidung eines falschen Geschichtsbildes bei historischen Veranstaltungen …..

Im Folgenden seien Hypothesen formuliert, wie bei

- **Verantwortung erkennen**
  Sowohl als Organisator als auch als Darsteller sollte grundsätzlich ein Bewußtsein über die Verantwortung des Transportes und der damit verbundenen Vermittlung eines Geschichtsbildes klar sein – und so ist die Anforderung, eine selbstkritische Reflexion der Darstellungen zu initiieren.

- **Güte-Siegel begründen**
  Die Entwicklung eines Gütesiegels kann eine Klassifizierung erreichen, die die Grenzen zwischen populistischer Verballhornung und wissenschaftlicher fundierter Darstellung aufzeigt, bzw. zumindest die Auseinandersetzung und Wachsamkeit zu diesem Thema thematisiert ….

- **Marketing zu den Veranstaltungen differenzieren**
  In der Öffentlichkeitsarbeit wäre es wünschenswert,
  aus der Überstrapazierung des Modebegriffes „Mittelaltermarkt“ zu einer

weiteren Differenzierung zu kommen, bei denen die Begrifflichkeiten und der tatsächliche pädagogische Gehalt im Sinne von Wissensvermittlung als auch die Umsetzungsmethoden weiter thematisiert werden müssen.
Presse und Ausrichter – als auch die „Mittelalter“-Szene intern muss sich der Auseinandersetzung stellen, und eine weitere Binnendifferenzierung hinsichtlich verschiedener Ausdrucksformen und Begrifflichkeiten der Veranstaltungen zu finden ….

- **Auswahl der Darsteller**
  Jeder Veranstalter und Ausrichter einer Veranstaltung könnte, sich der Kritik stellend – in der Auswahl der „Bausteine / Teilhaber“ zu einem Projekt und den Erwartungen an die jeweiligen Veranstaltung – aus der Vielzahl der Akteure diejenigen aussuchen, die in dem „gesetzten Anspruch der VA“ die Grundlagen dieser Ansprüche erfüllen.
  Voraussetzung ist jedoch ein gemeinsamer Prozess der Diskussion und Kenntlichmachung der Einordnungskriterien, das sowohl Ausrichter als Aussteller die Bewertungskriterien verstehen – und die gleichen Begrifflichkeiten verwenden …..

- **Informationsfluss hinsichtlich der Akteure**
  Ohne offensive Informationsarbeit in Richtung der „darstellenden Akteure“ wird aus sich heraus von selbst kein Problembewusstsein entstehen. In diesem Sinne sind neben der wissenschaftlichen Arbeit breite Veröffentlichungen und Diskurse notwendig, die den Ausstellern die Wachsamkeit auf die o.b. Themen bewirken. Erst dann kann sich „die Szene“ weiter differenzieren, definieren und in Bezug setzen.

- **Aushänge mit Erklärungen (im Konjunktiv)**
  In der konkreten Umsetzung der Veranstaltung ist die schon erprobte Verwendung von Aushängen und Erklärungen ein probates Mittel, den (interessierten) Besuchern Handreichungen für eine kritische Betrachtung und Auseinandersetzung des Gesehenen zu ermöglichen.

- **Irritationen (Brechungen / Anachrones …)**
  Als Mittel des Umgangs ist die Erzeugung von Irritatione nach am Ehesten im theaatralischen und Darstellungsbereich anwendbar.
  Der Künstler kann innerhalb seiner Rolle durch Brechungen die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Brüche zwischen Historie und Moderne durch Wort und Tat spielerisch hinweisen.
  Gleichsam ist in allen Segmenten – Handwerk, Handel, Versorgung und bei den Heerlagern die Möglichkeit, bewusst Irritationen als Mittel zu erzeugen, um die Auseinandersetzung des Besuchers in Richtung des „imaginierten Mittelalters“ darzustellen und zu erörtern.

  Ein „gut gemachter Mittelaltermarkt“ kann durchaus die Wachsamkeit der Besucher schärfen – und Dinge, die „hier zeitlich nicht hingehören“ fallen im Gesamtensemble auf – und die Diskrepanz zwischen Mittelalter und Moderne kann hierdurch im Diskurs erarbeitet werden.

Ausblick: Die Denkfabrik stellt einen (ersten) Versuch dar, durch Vernetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Living History Darstellern einen Erkenntnisaustausch zum Thema Geschichtskultur und Geschichtsvermittlung in Kulturveranstaltungen zu initiieren. Mögen die Arbeiten Niederschlag in der Szene finden, und in Zusammenarbeit mit Veranstaltern und Museen den Blick aller Seiten schärfen.
Allein der hierdurch angegangene Diskussionsprozess darüber schafft eine Wachsamkeit und Auseinandersetzung der Akteure. Es wird sicherlich ein langwieriger Prozess werden – ähnlich wie das Entstehen und die lange Entwicklungszeit der historischen Szene bis hin zur „massentauglichen Veranstaltungsform“ heute.

Johannes Faget
fogelvrei produktionen

QUELLEN:

„Geschichtskultur“

*1: **Geschichtskultur** befasst sich mit der „Art und Weise, wie eine Gesellschaft mit Vergangenheit und Geschichte umgeht“ (Hans-Jürgen Pandel) und ist eine „praktisch wirksame Artikulation von Geschichtsbewusstsein im Leben einer Gesellschaft“ (Jörn Rüsen).

Jeißmann, Karl-Ernst: Didaktik der Geschichte. Die Wissenschaft von Zustand, Funktion und Veränderung geschichtlicher Vorstellungen im Selbstverständnis der Gegenwart. In: Kosthorst, Erich (Hrsg.): Geschichtswissenschaft. Didaktik-Forschung-Theorie. Göttingen 1977, S .9-33**. Pandel, Hans-Jürgen (2009)**. Geschichtskultur. Die Anwesenheit von Vergangenheit in der Gegenwart. Schwalbach: Wochenschau Verlag.

Rüsen, Jörn: Geschichtskultur. In: GWU 46. 1995, S. 513-512

Living History / Authentizität:

Brand-Schwarz, Ullrich (2005). Nur Klamauk oder sinnvolle Vermittlung? Living History in der Museumspädagogik. Zugriff am 23.01.2014. Verfügbar unter http://www.facing-the-past.com/Publikationen/BrandSchwarz1.pdf

Brand-Schwarz, Ullrich, Klöffler, Martin & Kristian Körver (2008). Gelebte Geschichte – Historische Interpretation. Ein Erfahrungsbericht. Zugriff am 24.01.2014. Verfügbar unter http://www.ingenieurgeograph.de/Kiekeberg_2008_05_ Gelebte_Geschichte_Br and_Kloffler_Korver.pdf

Brand-Schwarz, Ullrich, Klöffler, Martin & Kristian Körver (n.d.). Facing the Past. Zugriff am 04.02.2014. Verfügbar unter http://facing-the-past.com

Living History ist eine Darstellungsform der Geschichte, welche das Ziel der Wissensvermittlung verfolgt. Die Darsteller sollen dabei als Zeitgenossen handeln, um die Vergangenheit historisch korrekt abzubilden. Allerdings kann der Anspruch der Authentizität nicht erfüllt werden, da nur ein Original echt sein kann. Unter diesen Voraussetzungen ist eine sorgfältige und wiederholte Recherche seitens der Akteure erforderlich, um die Reproduktion eines falschen Geschichtsbildes zu vermeiden. Des Weiteren trägt eine aufwändige Recherchearbeit positiv zur Glaubwürdigkeit bei und erhöht die Qualität einer Veranstaltung. Insbesondere im musealen Bereich ist die Qualitätssicherung von wesentlicher Bedeutung. Dem Anspruch historische Wirklichkeit zu vermitteln, haben sich Museen verpflichtet und sollten daher Living-History-Programme einer sorgfältigen Prüfung unterziehen. Darüber hinaus sollten Museen diese Form der historischen Darstellung auslassen, falls ein niedriges Budget es nicht erlaubt professionelle Akteure zu engagieren. Die Gefahr ein falsches Geschichtsbild bei dem Publikum aufgrund einer unzureichenden Darbietung von Geschichte zu erzeugen, würde nicht in Relation zu den Vorteilen einer steigenden Besucherzahl stehen. Demzufolge sollten Aufführungen nicht zum Zweck der Unterhaltung und der Legitimation durch eine erhöhte Anzahl an Besuchern herangezogen werden, sondern nach dem Ziel der Wissensvermittlung streben. Fachkundige Programme zeichnen sich durch Quellenbelege aus, welche beispielsweise als Nachweis für die damalige Kleidung dienen.

Die Grenzen von Living History können angesichts des historischen Umfelds respektive Ortes, der Sprache und Kleidung aufgezeigt werden. Die Darsteller von Living-History-Projekten können nicht so leben wie es damals möglich war. Heutige Vorschriften in Bezug auf Lebensmittel und Hygiene sowie Gesetze verhindern das exakte Nachspielen historischer

Zeiträume. Demnach ist das Schlachten eines Viehs auf offener Straße, wie es im Mittelalter üblich war, nicht umsetzbar. Außerdem würde eine möglichst reale Darstellung eines mittelalterlichen Menschen, im sprachlichen Kontext die Fähigkeit Mittel- beziehungsweise Frühneuhochdeutsch zu sprechen, erfordern. Die Kleidung der Akteure steuert ebenfalls zur Glaubwürdigkeit einer Veranstaltung bei. Daher sollte bei einem vollständigen Kostüm nicht nur die erste Kleidungsschicht historisch korrekt sein, sondern auch die Leibwäsche müsste berücksichtigt werden.

Als seriöser Living-History-Darsteller ist folglich eine gründliche Recherche und eine regelmäßige Überarbeitung sowie Prüfung unverzichtbar, um historische Wirklichkeit wiederzugeben. Jedoch kann Living History niemals Vergangenheit werden. Die Möglichkeit Differenzen zwischen der Gegenwart und der gespielten Vergangenheit aufzuzeigen, ist die Besonderheit dieser Darstellung. Vonseiten der Akteure bedarf es folglich die Fähigkeit historische Rollen zu leben und nicht nur als Schauspieler zu agieren. Daher müssen die Darsteller während der Performance das damalige Weltbild sowie die Kenntnisse der Zeitgenossen beachten, damit sie zuverlässig erscheinen und sich die Unterschiede zur heutigen Sichtweise deutlich hervorheben.
s.o. vgl. Brand-Schwarz, Ullrich (2005): Nur Klamauk oder sinnvolle Vermittlung? Living History in der Museumspädagogik, S.156ff.
Zum Konjunktiv: „Die Darstellerinnen und Darsteller sind
und bleiben moderne Menschen, die sich der historischen Wahrheit nähern. Bei der Vermittlung sollte immer wieder der Konjunktiv bemüht werden: "So könnte es gewesen sein". Da es sich dabei um eine Rekonstruktion handelt, muss alles wiederholt kritisch überprüft werden.

„Mittelalterszene“

Sven Kommer, Von ‚Braveheart‘ zur Archivarbeit: Die Wissenskultur der Mittelalterszene als performative Selbstermächtigung (Vortrag 4.07.2014)
Fenske, Michaela; Marktkultur in der Frühen Neuzeit Köln 2006
Fenske, Michaela; Marktkultur in der Frühen Neuzeit. Ein Werkstattbericht. In: Rau, Susanne/ Schwerhoff,
Gerd (Hgg.): Zwischen Gotteshaus und Taverne. Öffentliche Räume in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. (Norm und Struktur 21) Köln (u.a.) 2004, S. 327-338.

Musik & Theater:

Vgl. Salmen, Walter Der Spielmann im europäischen Mittelalter , Innsbruck 1960
Huizinga, Johan; Homo Ludens – Vom Ursprung der Kultur im Spiel, Amsterdam 1939
Johannsmeier, Rolf, Spielmann, Schalk und Scharlatan – Volkskultur im späten Mittelalter, Hamburg 1984
Bastian, Hagen; Mummenschanz - Sinneslust und Gefuhlsbeherrschung im Fastnachtspiel des 15. Jahrhunderts, Frankfurt 1983

Re-enactment / Living History

Mads Daugbjerg,Rivka Syd Eisner,Britta Timm Knudsen (Hrsg.) Re-Enacting the Past: Heritage, Materiality and Performance Oxon 2016

Vorläufiger Ablaufplan:

10:00 Beginn mit einem Brunch, bei dem eine kurze Einführung zum Treffen stattfindet

10:30 Vorträge
1. Markt-/Szenemoden – Untersuchung eines Phänomens
2. Heydenwall Denkfabrik – Geschichte und Geschichten verantwortlich erforschen und vermitteln

12:20 Pause

12:30 Offene Fragerunde mit Arbeitsgruppen und abschließender Vorstellung der Antworten

14:30 Pause

15:00 Vorträge
3. Wie vermitteln Living-History- und Reenactmentgruppen Geschichte an Besuchende von Museen, Mittelaltermärkten, Stadtfesten o.ä.
4. N.N.

17:00 Zu guter Letzt: Videos schauen und besprechen

18:00 Ende der Veranstaltung

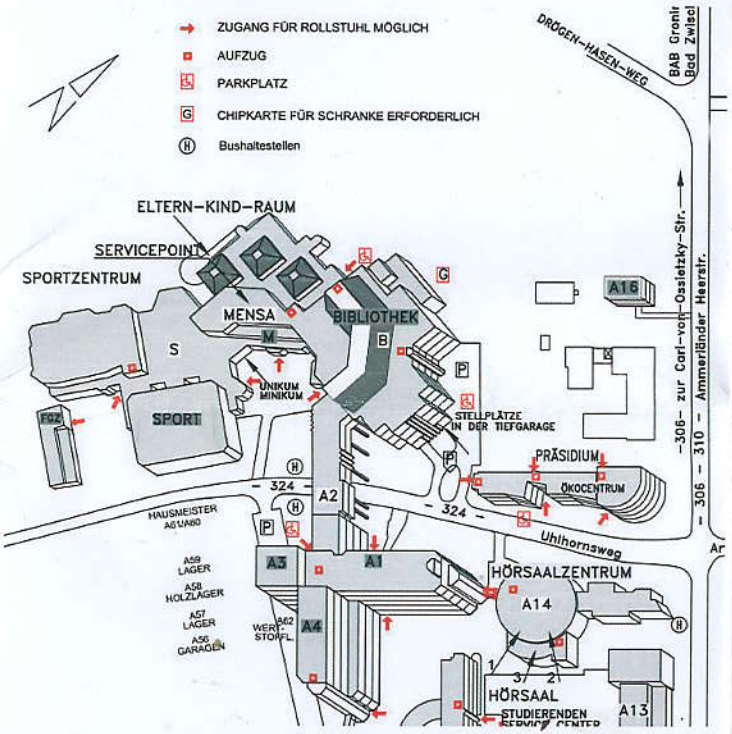
Anmelden unter:

www.heydenwall.de/hdd_anmeldung
eMail: anmeldung@heydenwall.de

oder an:
Friedrich Hinrichs
Oederstraße 23
26121 Oldenburg
Telefon: 0441-9331940

Veranstaltungsort und -zeit:

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Raum A01 0-008
Samstag, den 18.11.2017
10:00-18:00



Heydenwall Denkfabrik Darstellung

Heydenwall | Uni Oldenburg

Heydenwall

Denkfabrik
Wissenschaft Kultur Medien Bildung Darstellung

Einladung

Der Beginn einer Idee

Geschichte ist nicht die Wiedergabe von historischen Fakten. Geschichte wird gemacht. Daher ist es uns wichtig, die Geschichte auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse darzustellen, um ein Geschichtsbild zu entwickeln, mit dem die Hintergründe der Geschichte verstanden werden. Dies eröffnet die Sicht auf die Möglichkeiten der Zukunft und erleichtert den Umgang mit dieser. Als Darsteller von Geschichte sind wir an jenen Hintergründen interessiert – angetrieben von einer Faszination für Geschichte und dem Bemühen, historische Zeiten nachvollziehend zu verstehen.

Dieses Bemühen macht eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Themen unausweichlich. Wissenschaftlich wird für uns etwas, wenn es reflektiert wird, theoriebezogen in Experimente eingebettet, nachvollziehbar interpretiert und dann der Kritik anderer ausgesetzt wird. Ebenso gehört eine verantwortungsvolle Weitergabe und Darstellung für uns dazu.

Umwandeln in explizites Wissen

Die Denkfabrik ist eine konsequente Fundierung des impliziten Wissens, das in der Gruppe vorhanden ist und immer wieder durch neue Erfahrungen aus unserem Hobby erweitert und vertieft wird. In der Denkfabrik wird das unbewusste Wissen sichtbar gemacht. Es wird durch Eingrenzung, Kritik und Verdeutlichung versprachlicht und so der Auseinandersetzung über den eigenen Erfahrungsraum hinaus zugänglich und überprüfbar gemacht.

Die Fortsetzung der Idee

Lange haben wir diese Diskurse zumeist alleine vollzogen. Mit der Öffnung für Gruppenexterne erweitert sich nun der Kreis der Fragen, die Wissensbasis und nicht zuletzt auch den Kreis der Kritiker und Vermittler. Wir hoffen damit auf bessere Antworten für ein Geschichtsbild, das reflektierter, präziser und besser darbieten lässt. Wir stoßen dies auch in der Überzeugung an, dass wir aus unseren Erfahrungen Erkenntnisse ableiten können, die Antworten auf Fragen aus Wissenschaft und Kultur bieten.

Wir sind interessiert an Ihrem Wissen und möglicherweise sind unsere Erfahrungen, unser Können und unsere Möglichkeiten zur Vermittlung für Sie interessant. Sie können sich an diesen Prozessen beteiligen und diese unterstützen und auch gemeinsam Langzeitexperimente initiieren, die sonst so nicht realisierbar wären. Hier sind auch gerade Ihre Fragen interessant.

Geschichtsbild erweitern und schärfen

Als Darstellende erzeugen wir immer ein vollständiges Bild. Unbedachtes, nicht Gezeigtes und andere Leerstellen ergänzt der Zuschauer durch seine Vorurteile und Erwartungen. Deshalb wollen wir Prinzipien und Methoden entwickeln, um ein möglichst konkretes, korrektes und bedachtes Bild anbieten zu können. Wie lässt sich nicht nur Geschichtswissen sondern darüber hinaus auch kulturgeschichtliche Kompetenz vermitteln? Wir brauchen Ihre Kritik.

Vermittlung verbessern

Diese Denkfabrik will mitgestalten an den Bildern, die Darsteller für das Publikum schaffen und Geschichtsvermittlung verbessern. Damit will sie auch an dem Bild der Geschichte mitgestalten, das sich heutige Kulturschaffende zu eigen machen. Immer wieder sind diese Bilder der Publikumsmagnet für die Inhalte der Wissenschaft. Wie lassen sich die verschiedenen Interessengruppen vereinigen oder zumindest einander näher bringen?

Wer wir sind

Heydenwall ist nicht nur eine Hochschulgruppe, sondern auch eine Mittelaltergruppe, die sich nicht ganz ernst nimmt, aber durchaus ernst zu nehmen ist. Unsere Mitglieder treffen sich regelmäßig zum Fechten und organisieren Fechtrunden, Großtrainings und Marktvorführungen. Heydenwall ist überdies eine Gruppe, die sich handwerklich austauscht und Handwerk vorführt.

Wir sind Menschen, die sich vielfältig mit Geschichte auseinandersetzen und Geschichte auf musealem Niveau darstellen. Dazu tauschen wir uns über Lebens- und Kulturgeschichte des Mittelalters aus und bemühen uns um eine geeignete Darstellung davon.

"Die feuern mit Tauben auf Kanonen und treffen den Punkt."

Kapitän Haddock, Experte für Katachresen